mensch-heimtier.de

MENSCH &TIER

Informationen des Forschungskreises Heimtiere in der Gesellschaft

Ausgabe 04 | 2023

Aus der Praxis

Kollege Hund verändert die Arbeitswelt

Im Gespräch

Mensch-Tier-Beziehung an der Universität Gießen

Aus der Wissenschaft

Soziale Arbeit in der Tiermedizin

Im Fokus

Fachtagung in NRW zum Tierwohl

INHALT

Tierische Tatsachen 2
67 Prozent aller Familien mit minderjährigen Kindern halten mindestens ein Heimtier. Warum? Einfach weiterlesen!

Nachgefragt 3
Dr. Katharina Ameli berichtet, wie an der Universität Gießen Theorie und Praxis ineinander greifen

Aus der Wissenschaft 4
In den USA entsteht ein neues Feld: Soziale Arbeit in der Tiermedizin

Aus der Praxis 6
Ein Hund unter dem Schreibtisch hält nicht nur die Füße warm, sondern auch Angestellte an ihrem Arbeitsplatz

Termine 8
Das Institut für systemische und tiergestützte Therapie richtet im Mai 2024 eine Fachtagung zum Tierwohl aus

Herzlich willkommen

heißt Sie Ihr Redaktionsteam von „Mensch & Tier“ zur neuen Ausgabe!

Wuff! So wurden die Mitarbeiter im Büro des *Forschungskreises Heimtiere in der Gesellschaft* jahrelang von Bürohündin Effi begrüßt. Die Beagle-Dame hatte es sich zum Ziel gesetzt, Streicheleinheiten von jedem einzuheimsen, der die Räumlichkeiten betrat. Begleitet von wildem Schwanzwedeln und Händeschlecken wurde das rosa Bäuchlein zum Kraulen präsentiert. Fröhlicher konnte ein Arbeitstag nicht beginnen.

Zugegeben, über die Jahre hat Effi viele Leberwurstbrote vertilgt, die Kollegen für die Frühstückspause vorgesehen hatten. Unvergessen ist auch der Dezembertag, an dem sie ungebeten einen halben Stollen fraß. Auch die Mülleimer waren vor Effi nicht sicher – Beagle-typisch konnte sie ihre weichen Schlappohren wunderbar auf Durchzug stellen, wenn Frauchen etwas verbot.

Neben diesen kleinen Ärgernissen war die Hundedame aber der perfekte soziale Kitt im Büroalltag. Ihre Mittagsrunde begleiteten nicht selten mehrere Kollegen, beim Essen gab es immer etwas zu lachen. Und wer eine Portion Zuneigung brauchte, besuchte Effis Büro und ließ sich liebevoll die Hände abschlecken. Es ist nicht mehr dasselbe, seit ihr Frauchen nicht mehr beim Forschungskreis arbeitet!

TIERISCHE TATSACHEN

Mit dem Hund um die Wette rennen. Mit der Katze auf dem Sofa schmusen. Den Vogel beim Freiflug bestaunen oder die Maus beim Höhle bauen – Kinder und Tiere gehören zusammen. Werden Heimtiere artgerecht gehalten und umsorgt, so können sie ihren kleinen Freunden Lehrmeister für grundlegende soziale Fähigkeiten werden: Empathie, Rücksicht, Verantwortung und vieles mehr.

Von dieser Verbindung dürfen in Deutschland Millionen von Kindern profitieren: In 67 Prozent aller Familien mit Minderjährigen lebte im Jahr 2022 mindestens ein tierischer Mitbewohner. Das ist das Ergebnis einer repräsentativen Erhebung des Industrieverbands Heimtierbedarf (IVH) e. V. und des Zentralverbands Zoologischer Fachbetriebe Deutschlands e. V. (ZZF).

Foto: Katharina Ameli

„Mich interessiert besonders der Tierschutz in tiergestützten Interventionen“

An der Justus-Liebig-Universität in Gießen sind Theorie und Praxis der Mensch-Tier-Beziehung eng verzahnt: Dr. Katharina Ameli koordiniert sowohl das Forschungszentrum Tierschutz als auch den Zertifikatskurs „Tiergestützte Dienstleistungen“ für Fachkräfte in einem pädagogischen, sozialen, veterinär-, humanmedizinischen oder therapeutischen Berufsfeld. Ihr besonderer Fokus liegt dabei auf dem Schutz der Tiere.

Frau Dr. Ameli, woran forschen Sie aktuell?

Dr. Katharina Ameli: Ich begleite gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Disziplinen Forschungs- und Lehrprojekte an der Schnittstelle von Menschen und Tieren. Dabei interessiert mich besonders die Frage des Tierschutzes bei tiergestützten Interventionen – dazu haben wir gerade eine Befragung unter 270 Fachkräften durchgeführt. Außerdem beschäftigt uns die Frage einer Culture of Care (Kultur der Fürsorge) in der Arbeit mit Versuchstieren. Nicht zuletzt arbeitet unser Zentrum auch intensiv zum Thema „Qualzuchtrassen“, zum Beispiel brachycephaler Rassen.

Wir bieten zudem regelmäßig Weiterbildungen für Personen an, die mit Tieren in beruflichen Kontexten zusammenarbeiten, beispielsweise Workshops für tiergestützt arbeitende Fachkräfte mit explizitem Fokus auf die tierlichen Akteure oder die kostenlose Ringvorlesung „Just.us+Tierschutz“, welche auch für die Öffentlichkeit zugänglich ist.

Wie greifen Ihre Tätigkeiten am Forschungszentrum Tierschutz und die Koordination des Zertifikatskurses „Tiergestützte Dienstleistungen“ ineinander?

Beide Arbeitsbereiche sind eng verzahnt, da das wesentliche Ziel darin besteht, Forschung, Lehre und Wissenschaftskommunikation an der Schnittstelle von Menschen und Tieren zu verbinden. Das bedeutet zum Beispiel, dass neben der Forschung zu tiergestützten Interventionen und Tierschutz auch die Entwicklung des Curriculums und die Lehre ineinander greifen.

In der Lehre begleite ich die Frage von Professionalisierungsprozessen, die Grundlagen der Begrifflichkeiten innerhalb der tiergestützten Interventionen, Wirkweisen von Tieren sowie die Auftragsklärung im tiergestützten Setting verbunden mit der Frage der Unerlässlichkeit der tiergestützten Methodik.

Ich schätze es sehr, dass meine Funktionen eng ineinandergreifen und so ein Theorie-Praxis-Transfer möglich wird.

Kontakt: Justus-Liebig-Universität
Forschungszentrum Tierschutz
Dr. Katharina Ameli
katharina.ameli@erziehung.uni-giessen.de

Manchmal benötigt Frauchen dieselbe Zuwendung wie der vierbeinige Patient.

Foto: iStock / AzmanL

Soziale Arbeit in der Tiermedizin

Doppelrolle für Tierärzte: Veterinärmediziner kümmern sich medizinisch ums Tier und seelsorgerisch um den Halter. Die Corona-Pandemie hat die Arbeitsbelastung für Tierärzte einer Studie zufolge noch vergrößert. So entwickelt sich in den USA ein neues Feld: Soziale Arbeit an der Schnittstelle zur Veterinärmedizin.

Den sensiblen Part, Haltern von Heimtieren bei schweren Entscheidungen und womöglich beim Loslassen mitfühlend beizustehen, habe die Pandemie negativ verändert. So beschreibt es eine US-Studie zur Corona-Mehrbelastung im Veterinärwesen speziell im Zusammenhang mit der Tiereuthanasie, dem Einschläfern. Hierzu wurden 15 Ärzte, Fachkräfte, Laboranten und Rezeptionisten aus zwei Kliniken und zwei Allgemeinpraxen für Tiere befragt.

Mehr Patienten, mehr Stress

Allein die Zahl von Mehrpatienten habe die Tiermedizin schier überwältigt, lautet ein Ergebnis aus der Arbeit, die in der Fachzeitschrift „People and Animals: The International Journal of Research and Practice“ erschienen ist. So sind während der Pandemie in den USA in 23 Millionen zuvor tierlosen Haushalten Hund oder Katze eingezogen. Das bedeutete für Tierärzte angesichts des Fachkräftemangels im Bereich Veterinärmedizin eine enorme Zusatzlast.

Auch die Kommunikation mit den Haltern war erschwert. Sie lief teils rein telefonisch ab oder mit Gesichtsmasken. „Das führte zu emotionaler Distanz zu den Haltern“, heißt es in der Studie. Zudem mussten die Halter bei der Behandlung draußen bleiben, auch beim Einschläfern. Das mitanzusehen und Tiere im Sterben zu begleiten, die in ihren letzten Momenten nach ihren Bezugspersonen suchten, empfangen die Befragten als stark belastend.

Im nordamerikanischen Winter kam es zu fast tragischen Szenen: Bei Hausbesuchen wurden Tiere teils draußen im Schnee eingeschläfert, denn es galt das Abstandsgebot zu anderen Personen. „Das ist absolut hart. Die Blutgefäße ziehen sich bei Kälte zusammen. Du stichst und stichst und findest keine Vene. Und dann schlitterst du mit dem toten Tier auf dem Arm übers Eis, damit der Körper irgendwie wieder zurückkommt ins Haus“, lautet ein drastisches Beispiel.

Soziale Arbeit an der Schnittstelle zur Tiermedizin

Es bestehe somit wachsender Bedarf an mentaler Unterstützung – für die Tierhalter als Kunden und das tiermedizinische Personal gleichermaßen, schließt die Studie und bewirbt hierzu das noch junge Feld der sogenannten Veterinary Social Work.

Diese adressiert die Bedürfnisse der Menschen rund um die Tiergesundheit. Nimmt sich etwa eine eigens geschulte Sozialarbeitskraft den Anliegen der Halter an, würde dies das medizinische Personal entlasten.

Ein Modell auch für Deutschland?

In Deutschland ist diese Sozialarbeit an der Schnittstelle zur Veterinärmedizin bisher nicht bekannt. Doch auch hier ist aus der Tierärzteschaft ähnliches zu hören: Seit der Pandemie seien viele Tiere mehr zu versorgen, auch der Stress habe zugenommen – allerdings weniger durch Corona-dramatisierte Behandlungsszenen. Vielmehr seien es besondere Wünsche nach Therapien, die womöglich nicht oder anders notwendig wären, oder kleinteilige Diskussionen über die neue Gebührenordnung, die das medizinische Personal zu bewältigen hat und als Arbeitsdruck erlebt.

Kontakt:
University of Southern Maine
School of Social Work
Elizabeth Chalmers
elizabeth.chalmers@maine.edu

Tierärztin in der Doppelrolle: Vierbeiner und Halter sollen beide zufrieden die Praxis verlassen.

Foto: iStock / sanjeri

Forschungsergebnisse zum Weiterlesen

Sie möchten mehr aus der Welt der Wissenschaft erfahren? Wir stellen auf www.mensch-heimtier. de/magazin-menschtier/forschung folgende neue Studien vor:

Foto: iStock / mgstudyo

1) Hunde stärken Kinder mit Behinderungen

Bessere Körperkontrolle, mehr Kommunikation, Selbstständigkeit und Selbstvertrauen: Kinder mit schweren Behinderungen profitieren vielfältig von tiergestützten Interventionen. Eine spanische Pilotstudie stützt den Gedanken, Tiere generell in die Behandlung beziehungsweise das soziale Lernen einzubinden.

2) Tierbesuch macht glücklich – auch die Hundeführer

Ob kranke Kinder, Menschen mit Behinderung oder Senioren mit Demenz: Sie alle profitieren vom Besuchsdienst mit Hund. Aber nicht nur sie, so eine US-amerikanische Studie. Auch die Halter und Trainer der Tiere erleben dadurch mehr Zufriedenheit und Glück – im persönlichen Alltag sowie in der Beziehung zum eigenen Hund.

3) Hunde im Dauereinsatz gegen Demenz

Vergessen, bis man sich selbst verliert: Alzheimer ist die häufigste Ursache für Demenz bei Menschen. Therapiehunde können helfen, Gedächtnisleistung und Wohlbefinden zu steigern – allerdings nur, wenn die Tiere die Betroffenen dauerhaft begleiten. Das zeigt eine Studie aus Italien.

Mit einem Hund im Büro wird die Stimmung besser und der Stress weniger.

Foto: iStock / Image Source Ltd

Kollege Hund verändert die Arbeitswelt

Ein Hund unter dem Schreibtisch hält nicht nur die Füße warm, sondern auch die Angestellten bei ihrem Arbeitgeber. Diese und weitere Erkenntnisse zu den positiven Effekten von Bürohunden sind die Resultate einer aktuellen Befragung unter Arbeitnehmern.

Bereits im Jahr 1964 beschrieb der amerikanische Psychotherapeut Boris Levinson den Effekt von Hunden als „sozialer Katalysator". Das gilt 60 Jahre später immer noch – nicht nur in Arztpraxen, Krankenhäusern, Kindergärten und Schulen, sondern auch im Arbeitsumfeld. Bürohunde sind mittlerweile so weit verbreitet, dass sich 2014 sogar ein Bundesverband Bürohund gegründet hat. Eine interaktive Karte auf dessen Website listet mehrere Hundert Unternehmen bundesweit, die das Mitbringen von Hunden im Arbeitsalltag erlauben.

Bürohund beeinflusst Jobsuche

Eine Umfrage des Bundesverbands Bürohund legt nun nahe, dass sich Firmen zunehmend für das Konzept des Kollegen Hund öffnen: „Jeder zweite Büroangestellte in Deutschland hat die Möglichkeit, seinen Hund zur Arbeit mitzunehmen – dies gilt unabhängig davon, ob ein Hund im Haushalt vorhanden ist", erläutert der Verbandsvorsitzende Markus Beyer die Ergebnisse einer aktuellen repräsentativen Befragung von 705 berufstätigen Personen in Deutschland im Alter von 20 bis 69 Jahren. Mehr als ein Drittel (34 Prozent) der Büroangestellten in Deutschland wären sogar bereit, den Job zu wechseln, wenn sie dadurch ihren Hund zur Arbeit mitnehmen könnten. „Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass das Mitbringen von Hunden zur Arbeit eine erwünschte Praxis ist und das Potenzial hat, die Arbeitszufriedenheit und -treue zu verbessern", schlussfolgert Beyer. Aus seiner Sicht ist dies in Zeiten des Fachkräftemangels eine „nützliche Information für Arbeitgeber, die sich überlegen, ob sie eine hundefreundliche Politik in ihren Büros einführen sollten".

Kollege Hund motiviert und hält gesund

Argumente pro Bürohund gibt es tatsächlich genug – nicht nur von Hundefreunden subjektiv empfunden, sondern auch wissenschaftlich belegt. So ergab bereits 2012 eine Studie des US-amerikanischen Wirtschaftsprofessors Randolph T. Barker, dass ein Bürohund unter anderem das Stressempfinden der anwesenden Mitarbeiter senkt. Zudem führte die hundebezogene Kommunikation unter den Kollegen zu einer verbesserten Leistungsfähigkeit und höhe-

rer Jobzufriedenheit – letztere ist besonders in Zeiten des Fachkräftemangels von Bedeutung.

Eine weitere Studie aus den USA kam zu dem Schluss, dass Hunde im Büro zu einer effizienteren Teamarbeit führen. Der Grund: In ihrer Funktion als sogenannte Eisbrecher erleichtern die Vierbeiner die Kommunikation und verbessern die Stimmung. Forschung in Schweden ergab ebenfalls, dass Bürohunde das soziale Klima verbesserten und zu einer besseren Gesundheit der Angestellten führten, was die Fehlzeiten reduzierte. Im Jahr 2020 bestätigte eine Untersuchung der britischen Gesundheitswissenschaftlerin Dr. Sophie Hall, dass Angestellte, die ihren Hund regelmäßig mit ins Büro nehmen, deutlich motivierter sind als Kollegen, die ihr Tier zu Hause lassen.

Tierkontakt produziert Glückshormone

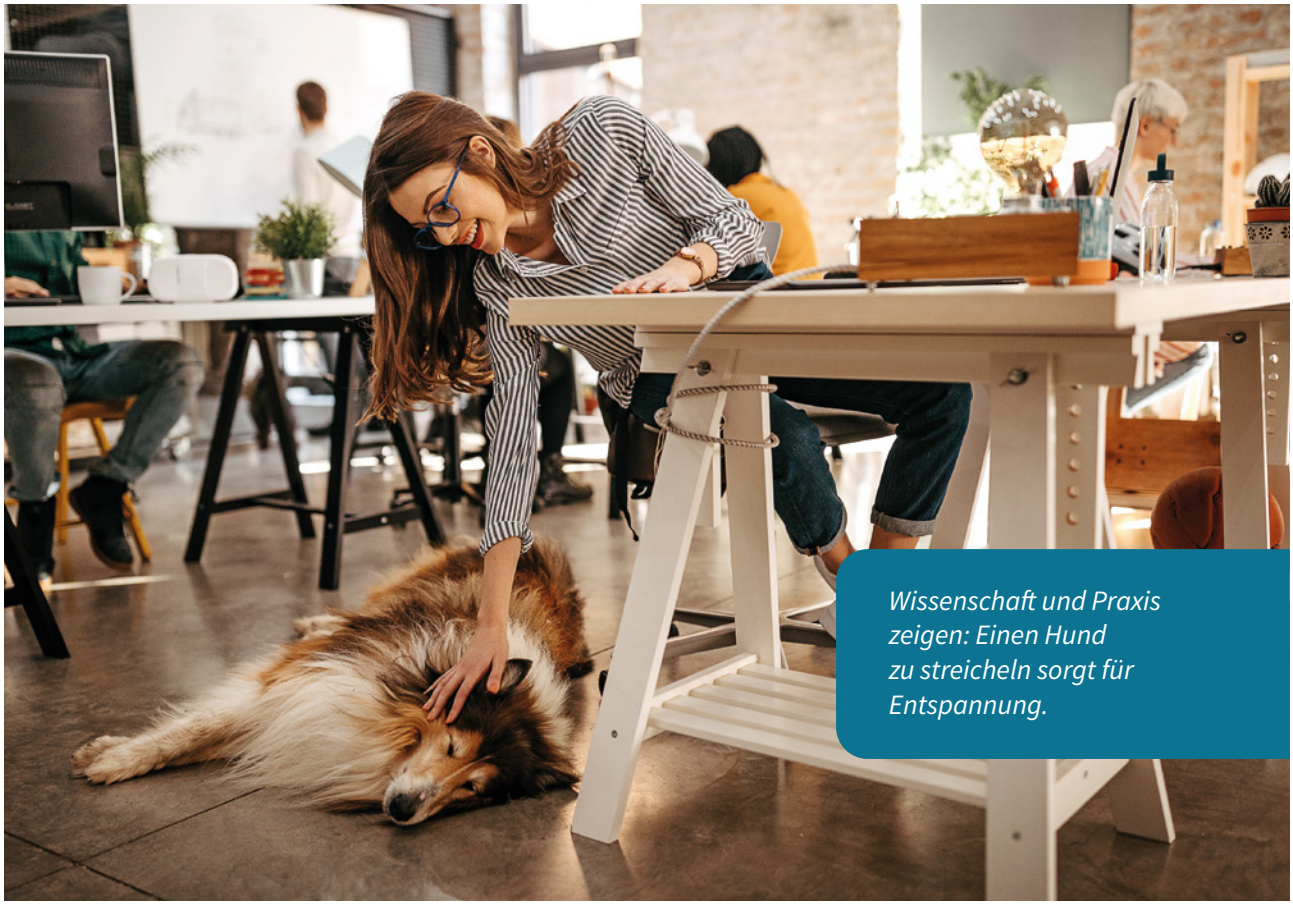
Hintergrund des positiven Effekts von Bürohunden ist vermutlich die Tatsache, dass Tierkontakt verschiedene Auswirkungen auf den menschlichen Organismus haben kann: Er sorgt dafür, dass das Bindungshormon Oxytocin ausgeschüttet wird. Gleichzeitig wird das Stresshormon Cortisol reduziert und Blutdruck sowie Herzfrequenz sinken.

Kontakt: Bundesverband Bürohund
www.bv-bürohund.de | info@bv-buerohund.de

BUCHTIPP

Das Buch „Bürohunde – Vorbereitung, Absprachen und Training“ bietet eine fundierte Anleitung, wie die Integration des eigenen Hundes in den Büroalltag gelingen kann. Der Hundetrainer Marc Engelhardt und die Juristin Stefanie Richter beleuchten in fünf Kapiteln die wesentlichen Aspekte rund um die Bürohunde-Haltung und die Bedürfnisse von Hunden, Haltern sowie Vorgesetzten und Kollegen. Rechtliche Rahmenbedingungen und praktische Tipps zu Problemen oder stressigen Situationen runden das Buch ab.

Marc Engelhardt und Stefanie Richter:
Bürohunde – Vorbereitung, Absprachen und Training
Kosmos Verlag | 112 Seiten | 12,99 Euro
ISBN 978-3-440-15994-1



Wissenschaft und Praxis zeigen: Einen Hund zu streicheln sorgt für Entspannung.

Foto: iStock / mixetto

Fachtagung zum Wohl der Tiere

Im Mai 2024 richtet das Institut für systemische und tiergestützte Therapie in Nordrhein-Westfalen seine zweite Fachtagung für Interessierte, Praktiker und Wissenschaftler aus dem Bereich der tiergestützten Interventionen aus.

Unter dem Titel „Systemisch tiergestützte Intervention – eine ethische Betrachtung“ nimmt die zweite Fachtagung des Instituts für systemische und tiergestützte Therapie in Marl das Tierwohl in den Fokus. Am 4. und 5. Mai 2024 erwarten die Teilnehmer Vorträge und Workshops von neun Experten aus Theorie und Praxis, darunter der Verhaltensbiologie Prof. Dr. Norbert Sachser von der Universität Münster, der katholische Priester und Biologe Dr. Rainer Hagencord, der Sozialpädagoge und Naturcoach Sebastian Cramer sowie die systemische Familientherapeutin Elke Willems. Auch die Fachgruppe Jugendhilfe des Bundesverbands Tiergestützte Intervention (BTI) ist mit einem Vortrag vertreten.

In den Tagungskosten von 329 Euro (bei Anmeldung bis zum 15. Januar 2024 nur 290 Euro) sind Kaffee, Mittagessen sowie Buffet und Getränke beim abendlichen Zusammentreffen enthalten.

Programm und Anmeldeformular:
istt-nrw.de/tagung-2024

Foto: iStock / Konstantin Aksenov

Impressum

Herausgeber: Forschungskreis
Heimtiere in der Gesellschaft
Kirchbachstraße 95 | 28211 Bremen
V.i.S.d.P.: Detlev Nolte
Redaktion: Kathrin Feldbrügge
Tel: 0421 / 8 30 50 24
MENSCH & TIER erscheint vierteljährlich.

Möchten Sie keine Post mehr von uns empfangen? Dann geben Sie uns bitte formlos unter info@mensch-heimtier.de Bescheid.

Aus Gründen der Lesbarkeit subsumieren wir in unseren Texten alle Geschlechter unter der männlichen Form.
Wir danken für Ihr Verständnis!

Online-Ausgabe und Anmeldung zum E-Mail-Newsletter unter www.mensch-heimtier.de